

Alois Blumauer Karl Ludwig Methusalem Müller

**Aloy's Blumauer's sämtliche Werke**

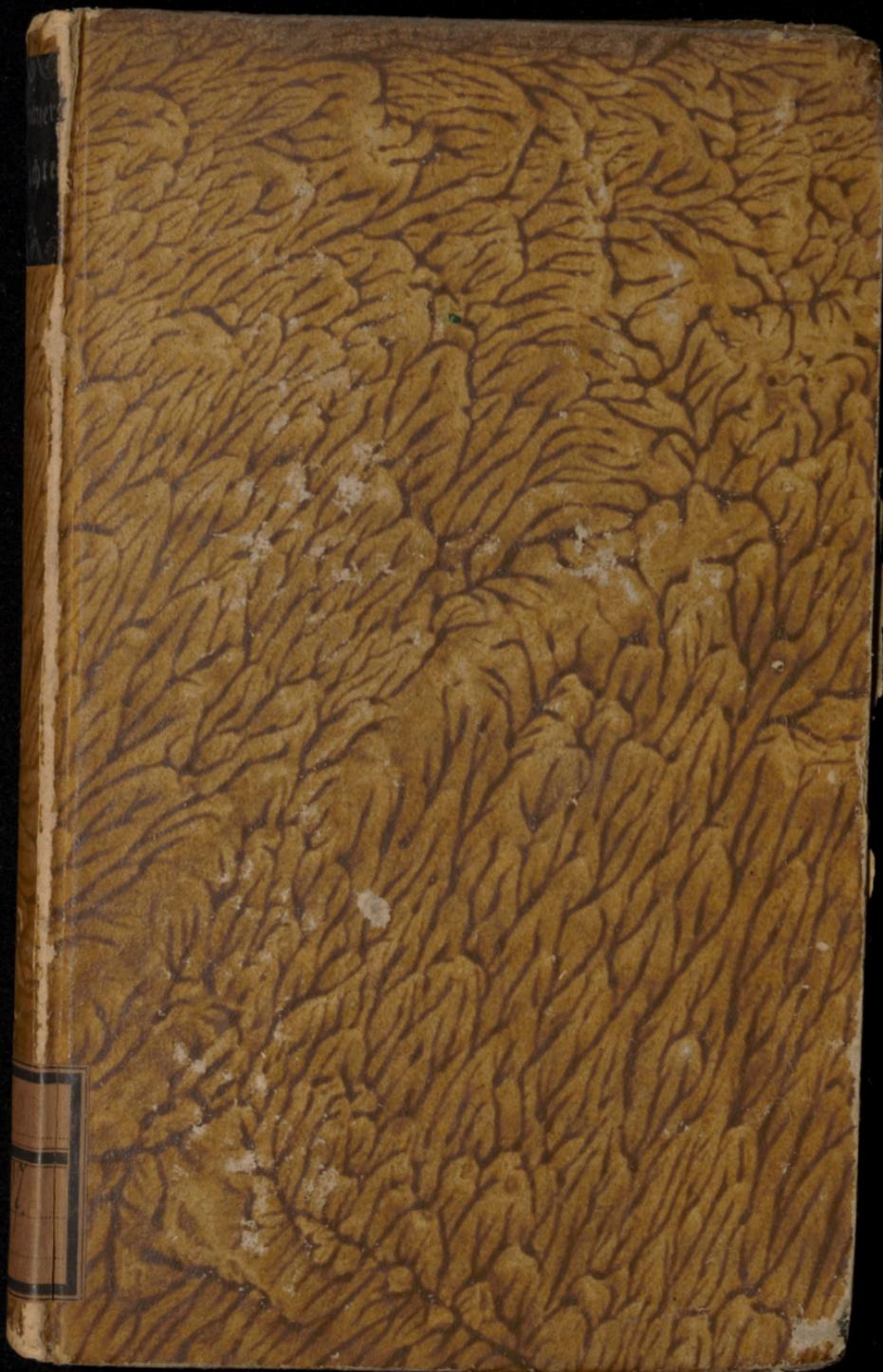
**Siebenter Band**

Leipzig: bey Salomo Lincke, 1802

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1734963212>

Band (Druck) Freier  Zugang





12. a. 11.

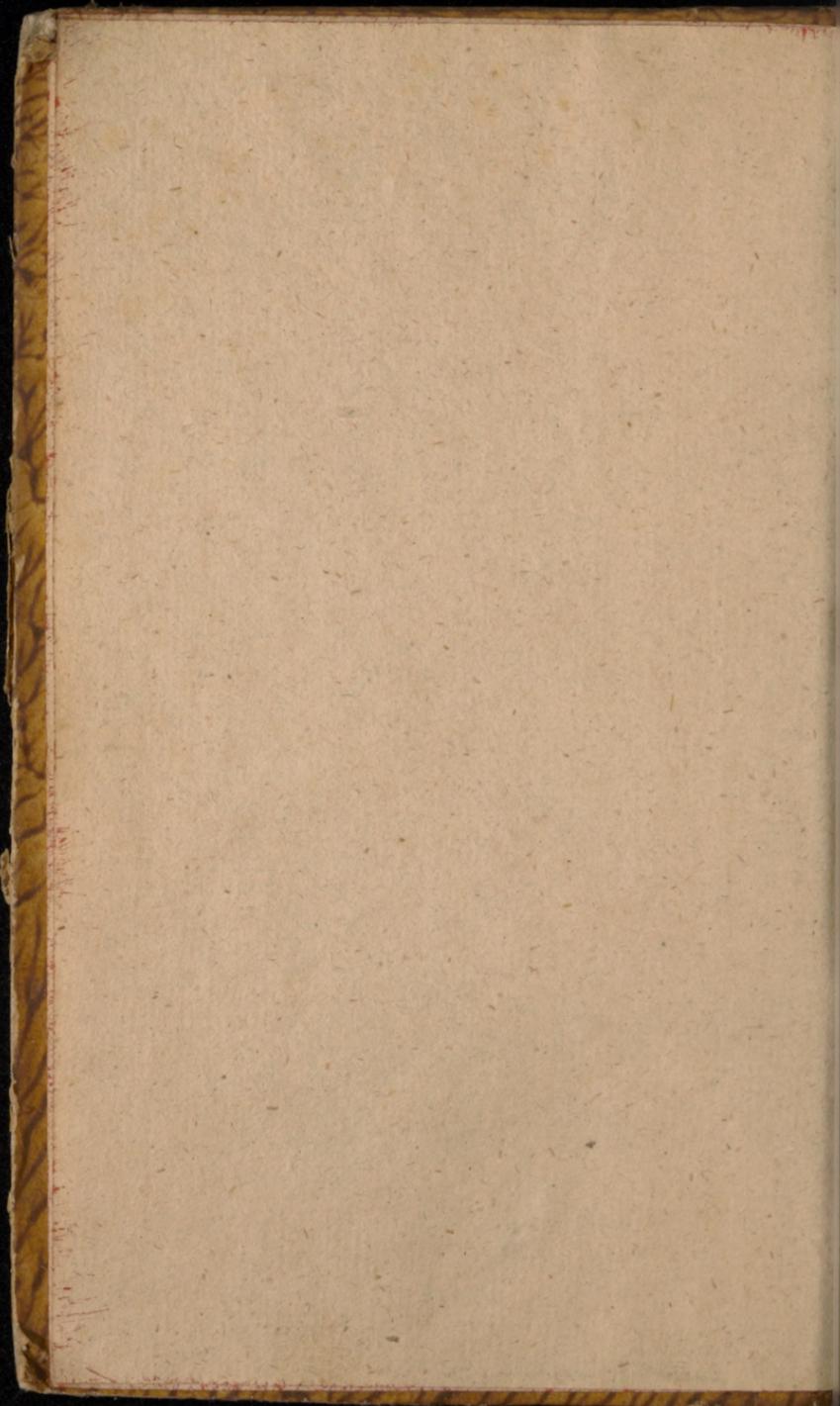
Q-2597(2)

~~D. 1. 4. 3331. (2.)~~

D. 1. 4.

XII V 30 ~~1/2~~

21





Aloy's Blumauer's  
sämmtliche Werke.

---

Siebenter Band.

---

---

Leipzig, 1802.  
bey Salomo Lindke.

# G e d i c h t e

---

von

Aloy's Blumauer.

---

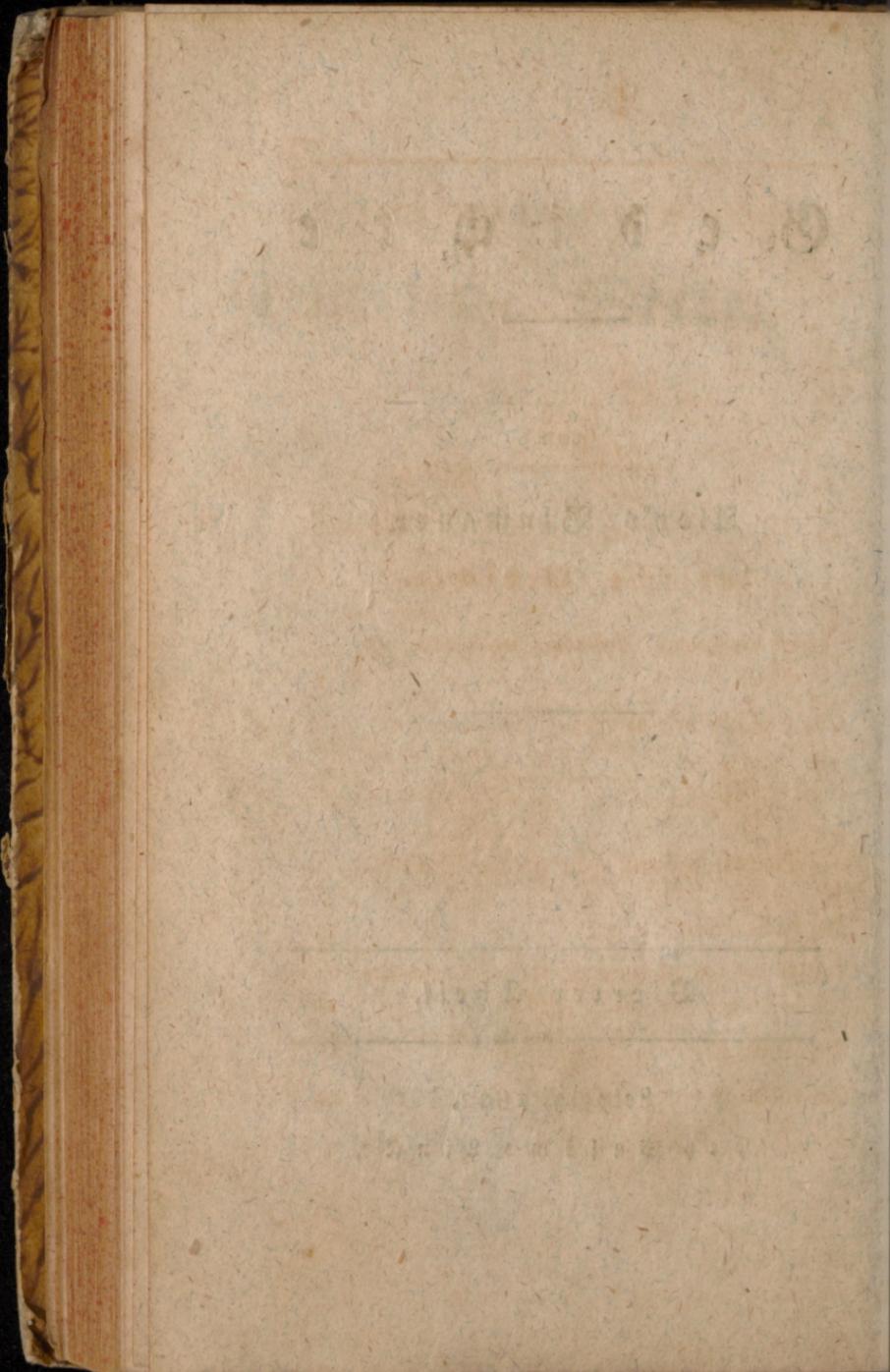
---

Vierter Theil.

---

Leipzig, 1802.

bey Salomo Linder.



Faint, illegible text visible on the right edge of the page, possibly from the reverse side or an adjacent page. Some words are partially visible, such as "Johann", "er", "Das", "E", "Der", "E", "E", "E".



IV

Lied, an der Toilette der Geliebten zu singen.	28
Schmauchlied.	31
Bittschrift der verwittweten Erzhergoginn Austria an ihren neuen Gebieter Leopold II.	35
Der Aberglaube. Nach dem Französischen.	40
Der evangelische Bauerjunge in der katholischen Kirche.	41
Amor, als französischer Sprachmeister.	50
Eingang des ersten Gesangs des Mädchens von Orleans.	54
Eingang des zweyten Gesangs des Mädchens von Orleans.	56
Petrus und Malchus.	57
Prolog zu Herrn Nikolai's neuester Reisebeschrei- bung von Obermaier.	61
Nikolais Reise, ein Lied.	78

Epi-

### E p i s t e n

An Fräulein Nannette von Spielmann, Bey Ueber-  
 sendung eines Zupfästchens.                    S. 85

An meinen Freund Herrn Joseph Eblen von  
 Nezer.                    87

### E p i g r a m m e n

Die neue Vründe. Nach dem Französischen.    91

Das wahre Glück. Nach dem Französischen.    92

Wunsch eines Malers, dessen Kunst nach Brod  
 geht.                    93

### Freymaurer = Gedichte.

Es leben alle Brüder Maurer, und die Wohlthätigkeit!                    97

Bey



Lyrische Gedichte.

---

Stebenter Band.

II





---

Joseph der Zweyte,  
Beschützer des Freymaurerordens.

---

Seht, in Josephs großen, weiten Staaten,  
Wo, vermählet durch der Weisheit Hand,  
Duldung sich und edle Freyheit gatten,  
Und die Nacht der Vorurtheile schwand,

Hebt in heller, nun entschlen'rter Klarheit  
Eine Brüderschaft ihr Haupt empor,  
Die im Stillen Wohlthun nur und Wahrheit  
Sich zu ihrer Arbeit Zweck erkohr.

Joseph, dem in seinem Herrscherkreise  
 Nichts zu groß ist, das sein Geist nicht faßt,  
 Nichts zu klein, das er nicht minder weise,  
 Ordnet, und in seine Pläne paßt;

Joseph, der so eben von den Orden  
 Träger Mönche seinen Staat befreyt,  
 Schätzt und schätzt dafür nun einen Orden,  
 Der sich ganz dem Wohl der Menschheit wehrt:

Einen Orden, den man oft verkannte,  
 Weil er in geheim sein Gutes übt,  
 Und erst jüngst aus einem Staat verbannte,  
 Wo ein Eymönch nun Gesetze giebt;

Einen Orden, dem der Arme Segen,  
 Fluch der Feindmiler, Hohn der Laye spricht,  
 Der indeß im Stillen sich dagegen  
 Einen Kranz von edlen Thaten sticht;

Einen Orden, den der Mönch zu schmähen  
 Oder zu verdammen nie vergißt,  
 Weil sein Zweck nicht müßig betteln gehen,  
 Sondern Thätigkeit im Wohlthun ist;

Einen

Einen Orden, den der Heuchler scheuet,  
 Weil er ihm die schwarze Seel' entblößt,  
 Wider den der Schurke tobt und schreyet,  
 Weil er ihn von sich zurücke stößt;

Einen Orden, den als Staatsberräther  
 Und Verföhrer man schon oft bestraft;  
 Während er der Unschuld treue Retter,  
 Und dem Staate gute Bürger schafft.

Dieser Orden ist's, den, frey vom Wahne,  
 Joseph seines Schutzes würdig fand,  
 Und zu seinem weisen Herrscherplane,  
 Wie ein Glied zur Kette, mit verband;

Weil mit ihm der Orden, festen Blickes,  
 Und von einem gleichen Geist belebt,  
 Zu dem großen Zweck des Menschenglückes  
 Hand in Hand hinan zu dringen strebt.

Drum, ihr Brüder, lasset uns im Stillen  
 Nicht durch Worte, sondern auch durch That  
 All' die großen Hoffnungen erfüllen,  
 Die von uns der große Weise hat!

Laßt uns dankbar unsern Schützer preisen,  
Und ihm zeigen, daß die Maurerey  
Werth der Achtung eines jeden Weisen,  
Werth des Schutzes eines Josephs sey!

Br. B\*\*\*r.

---

Das

---

Das Lied von Belgrad.

1789.

Im Ton: Malborough s'en va-t-en guerre etc.

---

Wir sahn den Kaiser wieder  
Gesund in unserm Wien;  
Der Türke liegt danieder,  
Es schlug Held Coburg ihn,  
Und Belgrad danken wir,  
O großer Laudon, dir.

Wir sahn u. s. w.

Laßt uns Te Deum singen  
 Drey ganzer Tage lang,  
 Und Dankesopfer bringen  
 Bey Glas und Glockenklang;  
 Drey Tage, so wie die,  
 Erlebten wir noch nie;  
 Wir sahn u. s. w.

Eilt wackre Patrioten  
 Zum Jubelfest herbey!  
 Sonst ward die Lust geboten,  
 Heut aber ist sie frey.  
 Laßt uns nur glücklich seyn,  
 Wir wollen uns schon freun!  
 Wir sahn u. s. w.

Ruhe; seht, Kdypf und Fenster  
 Sind schon illuminirt,  
 Zur Stunde der Gespenster  
 Wird heut noch jubilirt,  
 Und ganze Schaaren ziehn  
 Schon durch die Gassen hin;  
 Wir sahn u. s. w.

Es ist kein Ton der Freude,  
 Den man nicht heute hört,  
 Und allem Gram und Leide  
 Ist Thür und Thor gesperrt,  
 Der Türk am Heidenschuß  
 Allein heut trauern muß. \*)

Wir sahn u. s. w.

Es feyert das Te Deum  
 Die ganze Bürgerschaft  
 Zum halben Jubiläum  
 Von Belgrads Wanderschaft,  
 Das heute fünfzig Jahr  
 In Türkenhänden war.

Wir sahn u. s. w.

U 5

Es

---

\*) Die daselbst befindliche Statue eines Türken zu Pferde war die ganze Nacht über mit einem Flor behangen, und mit Fackeln erleuchtet.

Es wimmeln alle Straßen  
 Von Menschen ohne Zahl;  
 Ganz Wien mit allen Gassen  
 Ist nur ein großer Saal,  
 Wo jedermann sich heut  
 Nach seiner Weise freut.

Wir sahn u. s. w.

Seht, die Studenten weihen  
 Schon Belgrads Schulen ein,  
 Und singen laut in Reihen  
 Bey türkischen Schalman,  
 Den Türken zum Verdruß,  
 Das Veni Spiritus.

Wir sahn u. s. w.

Dort eilt ein Trupp von Knaben  
 Mit dankbar frohem Sinn,  
 Weil sie nicht Pferde haben  
 Auf Steckpferden hin,  
 Wo Lauden wohnt und schreyn  
 Ihr Vivat und juchheyn.

Wir sahn u. s. w.

Hier

Hier rauffen ein Paar Bassen,  
 Die erst mit Ahl und Pfriem  
 An ihren Leisten fassen,  
 Mit frohem Ungestüm  
 Das Haar einander aus,  
 Und flechten Rosschweif' draus.

Wir fahn u. f. w.

Das frohe Posthorn schallet,  
 Daß Erd' und Himmel halft,  
 Und mit den Peitschen knallet  
 Frohlockend Jung und Alt,  
 Und jeder singt damit  
 Den Türken dieses Lied:

Wir fahn u. f. w.

„Verloren hat den Schimmer  
 Des Mondes Doppelhorn,  
 Held Laudon schlug's in Trümmer,  
 Und macht in seinem Zorn  
 Für uns zum Ohrenschmaus  
 Zwey Duzend Hörner draus.“

Wir fahn u. f. w.

Auf

Auf tausendfache Weise  
 Ergießt die Freude sich,  
 Die Zungen und die Geiße  
 Frohlocken brüderlich;  
 Und aller Freude Lauf  
 Höst in den Wunsch sich auf:  
 Wir sahn u. s. w.

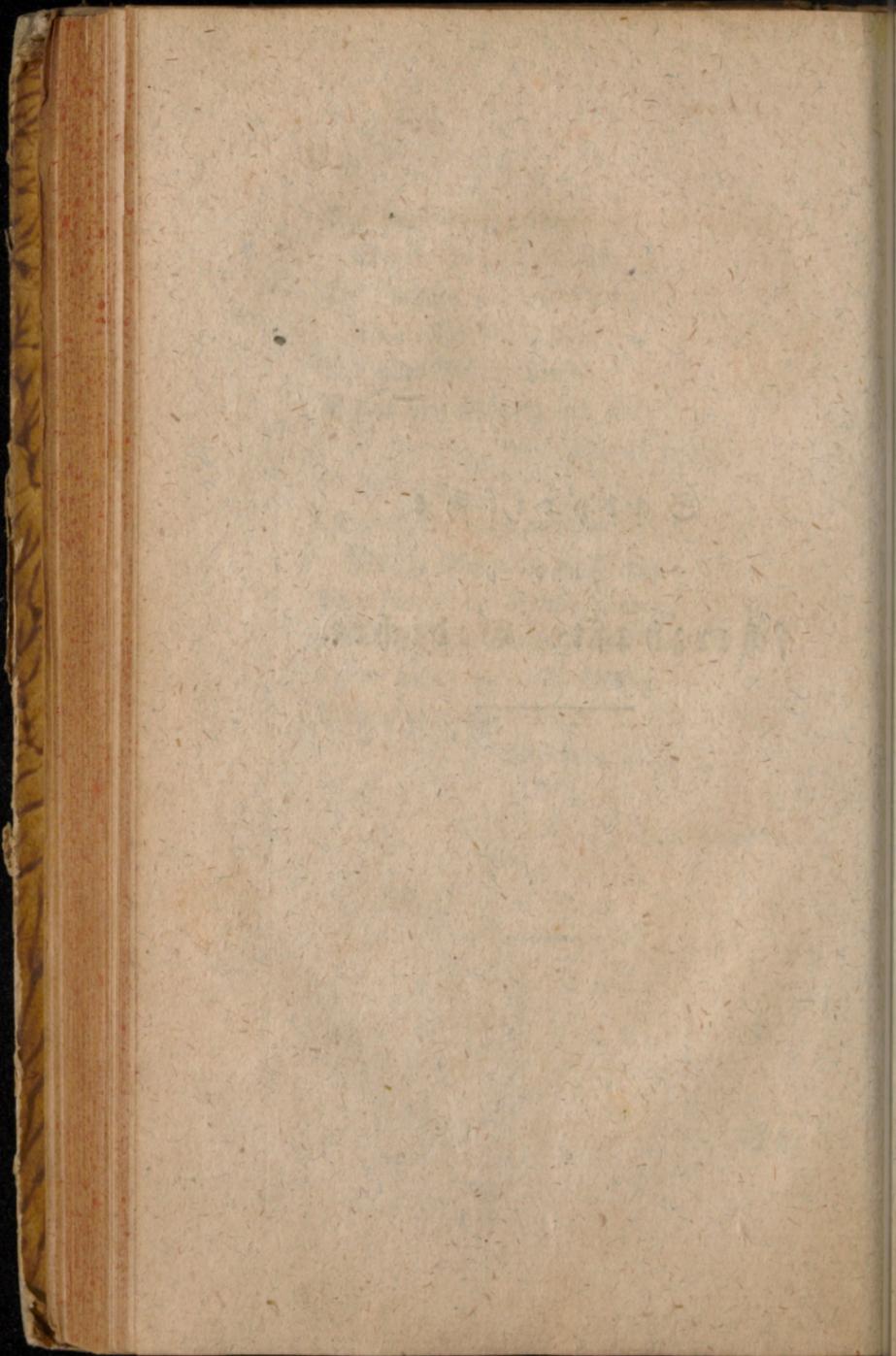
Der Türke liegt danieder,  
 Woran ihm recht geschieht;  
 Nun kommt der Friede wieder,  
 Und all sein Segen mit:  
 Dann macht der liebe Gott  
 Auch größer unser Brod!  
 Wir sahn u. s. w.

Blumauer,

Ca.

Satyrische  
und  
scherzhafte Gedichte.

---



Wer  
zu  
und  
und  
Da  
Dart  
  
Er  
Den  
un  
Es  
D  
Mit

---

Der reiche Mann.

---

Wer immer hier auf dieser Welt  
Zu faul zur Arbeit ist,  
Und thut nur will, was ihm gefällt,  
Und andere verdrießt;  
Der werde reich; ein reicher Mann  
Darf alles, was er will und kann!

Er spricht in der gelehrten Welt  
Den Wissenschaften Hohn,  
Und kauft sich für sein baares Geld,  
Soviel er braucht, davon;  
Denn nur der Reiche kann allein  
Mit guter Art ein Dummkopf seyn!

Den

Den Wohlstand und die Höflichkeit,  
 Bon-ton und Schmeicheley,  
 Die überläßt er ungescheut  
 Nur seinem Leiblackey;  
 Denn nur der Reiche kann allein  
 Ein Grobian mit Ehren seyn.

Er sieht der Menschen Arbeit zu,  
 Und nennt es Spielerey,  
 Dehnt auf dem Sopha sich in Ruh,  
 Und gähnt und schnarcht dabey;  
 Denn nur der reiche Mann allein  
 Darf ungestört ein Tagdieb seyn.

Er spottet der Religion,  
 Heißt nur den Höbel fromm,  
 Und kauft für eine Million  
 Sich einen Schein zu Rom;  
 Denn nur der reiche Mann allein  
 Darf für sein Geld ein Frengeist seyn.

Er

Er macht aus Schuldnerthränen Gold,  
 Raubt andrer Leute Gut,  
 Hält die Gerechtigkeit im Sold,  
 Die nur, was er will, thut;  
 Denn nur der Reiche darf allein  
 Ein Schurke von Rechtswegen seyn.

Und hat er seinen Lebenslauf  
 In Müßiggang vollbracht,  
 So nimmt er einen Dichter auf,  
 Der ihn unsterblich macht;  
 Denn nur der reiche Mann allein  
 Kann ohne Ruhm unsterblich seyn.

Nur Ein Gut ist, das in der Welt  
 Der Bettler oft genießt,  
 Und das bey allem seinen Geld  
 Der reiche Mann vermißt:  
 Mit sich zufrieden kann allein  
 Der reiche Mann für Geld nicht seyn!

Blumauer.

## L o b l i e d

auf den Hauptpatron der männlichen und  
weiblichen Schönheit.

Schöpfer aller reizenden Gewänder,  
Erw'ger Forscher auf der Schönheit Spur,  
Unerschöpflich neuer Reizespender,  
Bändiger der häßlichen Natur!

Du nur bist's, in dessen Schöpferhänden  
All der Reiz und Zauber residirt,  
Der, wohin wir nur das Auge wenden,  
Unsern Blick so mächtig fasciniert.

Du bist's, der selbst mit Pygmalions Stärke  
Rohen Formen Reiz und Annuth giebt,  
Aber sich in seiner Hände Werke  
Nicht, wie jener, auch zugleich — verliebt.

Der

Der die schönsten Manns- und Weibsgestalten,  
 Ja den ganzen Reiz der schönen Welt  
 Oft in wenig neuen Modestalten  
 Zwischen zwey allmächt'gen Fingern hält.

Der dann bald die magersten Skelette  
 Mit der Schönheit vollem Reiz umhängt,  
 Bald den Wuchs der plumpsten Dindonnette  
 In die reizendsten Kontouren zwängt.

Der des schieffsten Afterwuchses Schande  
 Deckt mit einem schön taillirten Rock  
 Und daher im wörtlichen Verstande  
 Sich Merkur: schnitzt aus einem Stock.

Ja auf dessen schöpferisches Werde  
 Hier sich eine volle Hüfte bläht,  
 Sich ein Bauch da willig senkt zur Erde,  
 Dort ein nie gesehner Steiß entsteht.

Unter dessen Hand hier eine Wade  
 Aufschwillt, dort ein Hücker sich verliert,  
 Hier ein säbelkrummes Bein gerade,  
 Und dort voll ein leerer Busen wird.

Der bald kleiner macht, und bald vergrößert,  
 Und dadurch oft mit dem kleinsten Schnitt  
 Die Errata der Natur verbessert,  
 Die er an den Menschenkindern sieht.

Sag, o Lied! Wer ist der Wunderthäter,  
 Der mit seinem mächt'gen Talisman, —  
 Als des hohen Schöpfers Stellvertreter,  
 Alle diese Wunder wirken kann?

O wer glaubte wohl, daß eine Scheere  
 All die Wunderkraft in sich verschließt,  
 Und der Meister, dem hievon die Ehre  
 Einzig zugehört — ein Schneider ist!

Blumauer. L

Lob

---

Lob der Gans.

---

Großmächtige, zu Wasser und zu Lande  
 Gleich wohl behausete Frau!  
 Dir bring' ich hier im festlichen Gewande  
 Mein Lobgedicht zur Schau.

Man stellt uns in der eßelbarnen Eule  
 Der Weisheit Sinnbild dar,  
 Und dir ward dieser Vorzug nicht zu Theile,  
 Die zehnmal weißer war.

Nur du lehrst wahre Weisheit uns auf Erden;  
 Denn wo sonst lernten wir  
 Die Kunst, mit leichter Mühe fett zu werden,  
 So gut, als wie von dir?

Du warst so glücklich Rom einst zu salbiren  
 Durch deine Schnatterey'n,  
 Und führtest auch dadurch das Denunziren  
 In unsern Staaten ein.

Und seit der Mutter Gans, so reich an Worten, \*)  
 Vermehrt die Gänsschenschaar  
 Bey unserm Fräuleinvolk sich allerorten  
 Mit jedem neuen Jahr.

Ist gleich dein Kopf dumm wie ein Steyrerstückel,  
 So gleicht im Hintergrund  
 Dein Schweif doch auf ein Haar dem Perpendickel  
 In vieler Weiber Mund.

Dein langer Hals hat uns das Glück verliehen,  
 Daß der geplagte Mann  
 Sein Haupt nach eines schweren Tages Mühen  
 Sanft niederlegen kann.

Und

---

\*) Der Leser erinnere sich an die Contes de ma  
 Mere l'Oye.

Und ohne deine weisheitsvollen Spulen,  
 Wo wäre Wissenschaft,  
 Wo unsre Canzleyen, hohe Schulen,  
 Und unsre Autorschaft?

Man macht sogar aus deinen Beinen Flöten,  
 Und zeigt damit an,  
 Daß oft auch einem Hohlkopf von Poeten  
 Ein Lied gelingen kann.

Doch schlecht wirst du für alle diese grossen  
 Verdienste regalirt,  
 Am Martinstag zur Martyrinn geschossen  
 Und nicht kanonisiert!

Blumauer.

---

L o b d e s F l o h s.

---

Du kleiner Nero, Compagnon der Läuse,  
Blutgieriger Tyrann!  
Für dich stimm ich, nach Meister Linguets  
Weise,  
Nun auch ein Loblied an.

Dein ganz brünetter Teint, so sehr verschieden  
Vom Teint der blonden Laus,  
Erkobre gleich anfangs dein Geschlecht hienieden  
Zu großen Thaten aus.

Nur

Nur deinen Stamm, der stets in ganzen  
Schaaren

Bei Mädchen Wache hält,  
Hat die Natur zu tapfern Leibhusaren  
Der Jungferschaft erwählt.

Und darum patrouilliren auch Schwadronen  
Von diesem leichten Heer  
Beständig in den dunkeln Regionen  
Des Unterrocks umher.

Nichts schätzt die Mädchen, die sich dir ver-  
schließen,

Vor deiner Blutbegier:  
Die Erstlinge von ihrem Blute fließen  
O Glücklicher, nur dir!

Du Springinsfeld bist überall gelitten,  
Wo nie ein Mann hin soll,  
Und schwelgst dich, gleich der Biene, an den  
Blüthen  
Geheimer Schönheit voll.

Kein Fleck im ganzen weiblichen Gebiete,  
 Auch noch so heilig, ist,  
 Auf dem du nicht schon mit verwegnem Tritte  
 Herumspazieret bist.

Da ist kein Strauch, wo du dich nicht ver-  
 stecktest,  
 Kein Plan, wo du nicht liegst,  
 Kein Hügelchen, wohin du dich nicht legtest,  
 Kein Thäl, wo du nicht schlieffst.

Ja wollte man einst auch rektifiziren  
 Der Schönheit Lustrevier,  
 So brauchte man, um recht es zu mappi-  
 ren,  
 Nur dich zum Ingenier.

Nur dieß verzeihen dir die Schönen nim-  
 mer,  
 Daß stets von jedem Kuß,  
 Den ingeheim du ihnen aufdrückst, immer  
 Ein Fleckchen zeugen muß.

Drum

Drum lauern auch stets auf dich losen Näscher,  
 Entbüßst du nicht geschwind,  
 Bey Tag und Nacht so viele hundert Häscher  
 Als Mädchenfinger sind.

Dech hascht ein Mädchen auch dich kleinen  
 Springer  
 Zulezt in ihrem Schoos,  
 So ist doch unter einem schönen Finger  
 Noch neidenswerth dein Loos.

Blumauer.

---

Lied,

## L i e d ,

an der Toilette der Geliebten zu singen.

Dürft' ich, Huldbinn, dich umfassen,  
 Gleich der Luft, die dich umfließt,  
 Und mit zitterndem Verlangen,  
 Jeden deiner Reize küßt!  
 Schwebt' ich, ach, mit Wohlgefallen,  
 Wie dein Genius, um dich,  
 Willig hör' ich dann zu allen  
 Noch so kleinen Diensten mich.

Gern hielt ich als Wachsponade  
 Dir die krausen Locken hier,  
 Oder steckte gar, o Gnade!  
 Dort im Krepp als Nadel dir.

Wollte

Wollte gern bey'm Puderpüffen  
 Kreiselnd um dein Haar mich drehn,  
 Oder mit den Kolonisten  
 Deines Haars spazieren gehn!

Bald erhöht' ich dann als Musche  
 Deiner Stirne blendend Weiß,  
 Oder wölbte die Kontusche  
 Dir als ein Parisersteiß;  
 Prangte dann auf deinem Rösche  
 Bald als Bändchen, oder Knopf,  
 Ja, sogar zum Haubenstöcke  
 Dient' ich dir mit meinem Kopf.

Morgens schlich ich mich, o Liebe!  
 Dir als Zwieback in den Mund,  
 Oder machte meine Triebe  
 Im Kasse als Milch dir kund;  
 Färbte dir Mittags als guter  
 Rheinwein deine Wangen roth;  
 Oder ließe mich als Butter  
 Streichen auf dein Vesperbrod.

Bald

Bald berührt' ich, armer Schlucker,  
 Deine Nase als Flakon,  
 Oder diene dir als Zucker,  
 Wenn du naschest, zum Boubon!  
 Spannte dann, gleich Pergamente,  
 Meine Haut zum Zeichnen ein,  
 Ach, und wenn du mahlest, könnte  
 Ich wohl gar dein Pinsel seyn!

Gern deckt' ich in Assembles  
 Dir den Busen, als Linon,  
 Oder hieng in süßen Wehen  
 Dir am Hals en Medaillon:  
 Doch zu meiner Freuden Fülle,  
 Schönste, wünscht' ich mir allein  
 Unter deines Bettes Hülle  
 Eine Nacht — ein Floh zu seyn.

Blumauer.

---

Schmauch,

---

Schmauchlied.

---

Dem edlen Schmaucherorden  
In Ost, Süd, West und Norden  
Stimm ich dies Lehrlied an:  
Es soll den Schmaucher lehren,  
Wie er mit allen Ehren  
Und Vortheil schmauchen kann.

Die große Kunst zu schweigen  
Seh nur euch, Schmauchern, eigen;  
Schreyt man das Ohr euch wund:  
So steckt, anstatt zu zanken,  
Mit ruhigen Gedanken  
Das Pfeisichen in den Mund.

Will

Will euch in trüben Tagen  
 Der Hypochonder plagen:  
 So setzt euch zum Kamin,  
 Und laßt in blauen Wölfehen  
 Der Sorgen langes Wölfehen  
 Von euren Stirnen ziehn.

Kommt ihr in Liebesfehde,  
 Und macht euch eine Spröde  
 Durch einen Korb Verdruß:  
 So brauch das Abschiedsblättchen  
 Von ihrem spröden Pfötchen  
 Betrost zu Fidibus.

Macht euer treues Liebchen  
 In ihrem Extrastübchen  
 Es auch mit andern so:  
 So dürft ihr, statt zu grillen,  
 Nur euer Pfeifehen füllen,  
 Und denken: Fumigo!

Wena

Wenn euch der Ehstand hürmet,  
 Und euer Weibchen lürmet,  
 Und tobt in eurem Haus:  
 So steckt, anstatt zu keifen,  
 Flugs in den Mund die Pfeifen,  
 Und spuckt dabey brav aus.

Wenn Hofgunst euch verführet,  
 So schmauchet und studiret  
 Dabey der Großen Gunst:  
 Was sie mit vollem Munde  
 Euch geben, ist im Grunde  
 Nichts als ein Maul voll Dunst.

Wenn naseweise Gecken  
 Und eitle Narr'n euch necken  
 Mit ihrem Saus und Braus:  
 So setzt euch in den Winkel  
 Und pfeift den Eigendünkel  
 Aus vollen Pfeifen aus.

Unnebelt eure Geister  
 Ein dicker Seelenkleister:  
 So brauchet nur dafür,  
 Um wieder zu genesen,  
 Und all den Qualm zu lösen,  
 Das edle Mundklystir.

Wenn endlich euch als Greifen  
 Gleich Salomon dem Weisen,  
 Das Leben auch verdriest:  
 So denkt: es ist hienieden  
 Euch doch ein Rauch beschieden  
 Der nicht ganz eitel ist.

Blumauer.

---

Bitt,

---

Bittſchrift  
der  
verwittweten Erzherzoginn Austria  
an ihren neuen Gebieter  
Leopold II.

---

Sey mir willkommen, theuerſter  
Gebieter, Gatte, Freund und Herr!  
Mit kindlichem Vertrauen  
Harrt eine treue Gattinn dein,  
Um künftig hin auf dich allein  
Ihr Glück und Heil zu bauen,

E 2

Du

Du, den die Vorsicht mir erfohr  
 Zum Herrscher, öffne Herz und Ohr  
 Anigo meinen Bitten:  
 Ich habe viel durch Mißgeschick,  
 Durch Mißverstand und Feindes Lück  
 In kurzer Zeit gelitten.

Das Hemd ist zwar, wer Wirthschaft kennt  
 Und sie versteht, das Fundament  
 Von jeder Garderobe;  
 Drum zog man mir vor kurzer Frist,  
 (Weil's Hemdelwechselfn Mode ist)  
 Ein neues an zur Probe.

Doch ist dies neue Unterkleid  
 Mir hier zu eng und da zu weit,  
 Und will am Leib nicht passen:  
 Es halten weder Naht noch Stich,  
 Und allerorten, ach, muß ich  
 Es jetzt schon flicken lassen.

Wein

Mein Hauptschmuck, der so prächtig stand,  
 Die kaiserliche Kron' entschwand  
 Mit meines Gatten Leben;  
 Dieß Kleinod, ob es gleich anist  
 Ein Fürstenhaupt mehr ziert als schützt,  
 Kannst du mir wiedergeben.

Allein der allerschönste Schmuck,  
 Den jemals eine Fürstin trug,  
 Ist der von Londons Händen  
 Mir neugewundne Lorbeerfranz:  
 O laß zu meines Hauptes Glanz  
 Nur diesen mir vollenden!

Mein Zobelmantel, welcher groß  
 Und weit um meine Schultern floß,  
 Hieng fest an einer Spange;  
 Und sieh, die feste Spange bricht,  
 Zwar fällt darum der Mantel nicht  
 Und decket mich noch lange;

Doch könntest du (wenn ich nicht  
 Mein Mund vielleicht zur Unzeit spricht)  
 Mir füglich noch daneben,  
 Zum Wechsel für die Jahreszeit,  
 Ein neues zweites Mantelkleid  
 Von Gros de Naples geben.

Der Schmuck, der in mein stiegend Haar  
 Mir rückwärts eingeflochten war  
 Mit Gold- und Silberbändern,  
 Bestand aus Steinen, groß und ächt,  
 Nur die Façon war alt und schlecht,  
 Drum wollte man sie ändern.

Zwar Ungemach und Mißverstand  
 Bestimmten meines Vatters Hand  
 Ihn, wie er war, zu lassen:  
 Doch theilen selbst die Herr'n, die mir  
 Den Schmuck einst gaben, gern mit dir  
 Die Müß' ihn umzufassen.

Und

Und meine Brühler-Schürze hat  
 Man mir durch schimpflichen Verrath  
 Gar von dem Leib gerissen  
 Bis auf ein kleines Doppelband,  
 Daran wirst du mit kluger Hand  
 Sie wieder knüpfen müssen.

Drum nimm, o edler, theurer Mann,  
 Dich einer armen Gattin an,  
 Die dir entgegenleitet,  
 Und willig all ihr Hab und Gut,  
 Ja, thut es Noth, ihr Herzensblut  
 Mit dir, Geliebter, theilet.

Blumauer.

E 4

Der

---

## Der Aberglaube.

Nach dem Französischen.

---

Ein Mann, dem eine Maus des Nachts den  
Schuh zerbiß,  
Erzählte einst dem weisen Kato dieß,  
Als ein Ereigniß, das ihn sehr geängstigt hätte.  
Darüber, Freund, legt ruhig euch zu Bette,  
Sprach Kato; denn das Wunder wär'  
Um zehnmal noch bedenklicher,  
Wenn euer Schuh die Maus gebissen hätte.

Blumauer.

---

Der

Der evangelische Bauerjunge  
in der  
katholischen Kirche.

Water, hödts nur Wunder an!  
Wann is nur erzählen kann,  
Was daruächst an Feiertagen  
In der grossen Stadt is g'schegen:  
Waas nit, wo i'erst anheb,  
Was ihm vor en Namen geb;  
Sag enk, solche Sachen g'schegen,  
Es vergeht am's Hörn und Segen.

Mitten war a Haus o Hee!  
Das geht enk so weit in d'Höh,  
Water! wett' um unsern Schimmel,  
D' Rauchfang glaygen bis an Himmel

E 5

Und

Und da drina gehts erst zu,  
 Da a Madel, dort a Bue:  
 Uns thut seufzen, sandre schrain  
 Mir als lauter Narradain:  
 Goldne Männer schwarz und gre  
 Stenga Hockstare in der Höh,  
 Hat dermeni Mandl gebn,  
 Dchs und Esel a darnebn,  
 Rackete am ganzen Leib,  
 Und a schön aufpuztes Weib,  
 Grosse Männer, klani Kindel,  
 Allerhand so gpassigs Gefindl;  
 Aber alli saan so frum,  
 S' red't und dait, und schaut kaans um;  
 Aber s' gfallt mir gar nit recht,  
 Daß a Schind'r und Hengersknecht  
 In das schöne Haus hingengen  
 Dorten schinden, köpfen, hengen:  
 A! den habens dir recht zugricht,  
 Grauß am, wann mans nur ansicht,  
 Hab'n ihn gaselt, und angnagelt  
 Daß ihm s' Herz im Leib hat gwagelt,  
 Alles gieng so wunderli,  
 I wußt gar nit, wo i bi;

Oben

Oben kommt durch d'Mauer g'schlofen  
 A weiß Mandl, das war b'sossen,  
 Hebt er glei zum grainen an,  
 That sie giften wie a Han;  
 Flucht enk d'Höhl, und Teufel zoma,  
 That sie vor kaan Menschen schoma,  
 Macht am recht ums' Herz so schwar,  
 Dacht nur, wan i draussen war:  
 Kuntt sein Späß recht ernstli machen  
 That a nit a Bissel lachen.

Neben meiner war a Waib  
 Hat an dirren hagern Laib,  
 I hät's gar gern wissen mögen,  
 Obs auf d'Wochen nit wird regen:  
 Hat was mitma Schniecl than  
 Lauter schwarzi Kügel dran,  
 Die konnt mehr als Biern braten  
 Is a Her, habs glai darathen:

Mitma Stangl kummt a Mann,  
 Kuntt! was der Kerl kann:  
 Das war a kurioses Wesen  
 Den saans alli schuldi g'wesen,

A Zauberey am Stangel hieng,  
 Das macht alleweil kling klang:  
 Wann ers am nur hin that recken,  
 Mußt' er glai a Geld drain stecken:  
 Hab dem Vogel gar nit traut,  
 Weil er so verzwickt ausschaut,  
 Is enk schlau um d'Leut rumschlichen,  
 Aber, bin ihm glai ausg'wichen:

A Kastel in am Winkel war,  
 Und da drina hock'n a Paar,  
 Das hat zwar verdächti g'schina,  
 Hab g'mant, f'sehn zwa Madel drina;  
 S' andre schien wohl wie a Mann,  
 Aber s' hat an Kiehl an.  
 Die zwa kunnten ihre Sachen  
 Mit anand recht hamli machen.

Rückwärts that der Hausherr stehn  
 Im an Eck recht wunderschön:  
 Hint und vorn a lauter Borten,  
 Es war gar fa Herr so dorten,  
 Bildt si a an Baz'n ein,  
 Wie halt große Herrn sehn:

Dat

Hat er nur a Bissel g'spiert,  
 Daß sie wer nit frum aufführt,  
 That er wegen gringa Sachen  
 An abscheiliches Prozmanl machen,  
 Kurz, der Kerl is a Haad,  
 Sagt zun andern, glei seyds stat.

Hinten war a grosser Boden,  
 Stunden alti Männer droben,  
 Klani Bubmer a dabey  
 Was nit, an zween oder drey,  
 Und a Madl unter ihna,  
 Die hats trefli machen kina,  
 A jed's hat an Zedl g'hat,  
 Schwarze Hacken, frum und grad,  
 D'r ane hat das Maul aufg'rissen,  
 D'r andre hat in Prigel bissen.  
 A jeder hat was anders g'macht.  
 Aner hat zant, der andre g'lacht,  
 Triebens, als obs narrisch waren,  
 Thaten wie die Kälber plaren:  
 S' Madel streckt die Gurgel r'aus,  
 Zwitscht enk grad als wie a Maus,  
 Die andern haben durch die Nasen

Gnauert,

Gnauft, und wie die Halter blasen,  
 In alter Mann beim Kasten saß  
 Voller Hölzl klan und groß,  
 S' oft er hat a Holz angriffen,  
 So hat a Hörl im Kasten piffen:  
 Aner hat a Butten g'habt,  
 Da hat er drauf nur ummer tapf,  
 Zwickts, und zweckts mit Hand und Füßen,  
 Daß die Bett'n schrain hat müssen;  
 Oft steht aner an der Sait,  
 Der den andern allen dait,  
 S' sollen a weni stille schwaigen,  
 Thaten d' Narren na mehr schraigen;  
 Hab'n auf a Kupfers Häf'n klopft,  
 Da habi d' Ohren glei zug'stopft,  
 D' andern, die beim Häf'n fassen,  
 Hab'n in 'n langen Trachter blassen,  
 S' hat gewelkt auf jeden Schlag,  
 Hab g'mant s'is der jüngste Tag:  
 Allen Leuten kummt a Grauß,  
 S' sehn dumm und damisch aus:  
 D' Weiber thaten fast verzagen,  
 Seif'n, und than auf d' Nieder schlagen.

Vorn

Born stund a mächtiger Mann,  
 Hat s' Hemmet über d' Hosen an;  
 Der kunnts recht bagschierli machen,  
 Daß man si möcht narrisch lachen,  
 That bald knien, und bald stehn,  
 Rechts und links und ruckverts gehn,  
 Bald that er si umdraben,  
 Und bald wie die Hahna grahen:  
 A goldnes Ding gar wunderschön  
 Das hebt er übern Kopf in d' Hbh:  
 S' kunnt d' alten Waiber recht daschrecken,  
 Daß sie d' Ursch hint auffü recken;  
 Der Mann trinkt a recht gern an Wein,  
 Die Suebma schenk'n ihm fleißi ein:  
 Hungri is er a wohl g'wesen,  
 Drum hat'r a Papiel gessen;  
 Aber es war a gaiziger Mann,  
 Gab seinen Kindern nix darvon,  
 Müessen nur so sinnli schauen,  
 Wie er thats' Papiel kauen:  
 Sobald er hat was türkisch g'sagt,  
 Hat er den Becher ins Tischtuch packt,  
 Und hernach that er nur kraisten,  
 Und den Suebma'n was vorfaisten,

Weil

Weil er hats' Papiel g'schlüft,  
 Hats ihm brav in d' Därmer zwickt,  
 That si gar nit schön aufführen,  
 D' Buehma muestens freilich g'spüren,  
 Kaner kumt enk's mehr austehn,  
 S' mueften um a Glutpfann gehn,  
 Und mit Pech und solchen Sachen  
 Hinter ihm am Raufen machen.  
 Depper daß er blind seyn mag,  
 Weil er ihm beym hellen Tag  
 Unten, oben, vorn und hinten  
 Soviel Leuchter last anzünden:  
 Thörisch mueß er a wohl seyn,  
 Weils so stark vom Boden schrain,  
 Weil die Buehma öfters daiten,  
 Und ihm vor den Ohren läuten.  
 Und sie hab'n ihm hint und vorn  
 Wie 'ra Huern d' Haar abg'schorn:  
 Endli nahm der S'spaß an End,  
 Da kriegt er a Bierst'n in d' Händ,  
 De that er ins Scherbel taufen,  
 Und damit die Leut ausjauken,  
 Vater! wier ka Narr nit sayn,  
 Geh enk nimmer ins Haus hinain,

Denn

Denn wie leicht könnst am der Mann  
 Deppa so a G'spassel than,  
 Und derwischet am bein Flügeln,  
 That an fein hübsch una prügeln.  
 Weit davon ist gut für'n Schuß;  
 Wer nit kummt, hat kaan Verdruß;  
 Laß si Hockus Pockus treiben,  
 Und die Narren Narren bleiben.

---

A m o r,  
als  
französischer Sprachmeister.

---

Als Amor jüngst kam aus Paris,  
Lehrte er die schöne Dorilis  
Die Sprache aller Sprachen:  
Courage, rief er, liebes Kind,  
Sie werden unter mir geschwind  
Den besten Fortgang machen.

Wie die gesammten Sterblichen  
Aus männlichen und weiblichen  
Geschöpfen nur bestehen;  
So sind auch die Buchstaben all,  
Der — Konsonant und der — Vokal,  
Wie wir im Curas sehen.

Der

Der Konsonant, beraubt des Schalls,  
 Kann ohne Hülfe des Vokals  
 Nicht ausgesprochen werden.  
 Drum ist der Mann stets der Vokal,  
 Das Weibchen aber überall  
 Der Konsonant auf Erden.

Bey jedem Substantivo wird  
 Nur der Artikel deklinirt,  
 So wie in mehrern Sprachen,  
 Und aus dem Singularis kann  
 Mit einem kleinen Schlingchen man  
 Leicht den Pluralis machen.

Und jedes noch so männliche  
 Hauptwort kann durch ein einzig E  
 Zum Fömininum werden:  
 Die Regel ist sehr general;  
 Denn durch die E wird überall  
 Der Mann zum Weib auf Erden.

Und wissen Sie dieß alles schon,  
 Will ich zur Konjugation  
 Nunmehr Sie weiter führen,  
 Und da für's erste, merken Sie:  
 Ganz ohne Hülfswort läßt sich nie  
 Auf Erden konjugiren.

Nur der Indikativ erkieft  
 Den Mann, mit dem ihr Mädchen müßt  
 Den Konjunktivus schliessen:  
 Und aus dem Konjunktivus wird  
 Dann der Imperativ formirt,  
 Wie alle Männer wissen.

Und kaum sind oft neun Monden um,  
 So seht es ein Gerundium;  
 Da läßt der Mann sich hören:  
 Gern wollt' ich die Gerundia,  
 Wenn nur die Participia  
 Nicht gar so nahe wären.

Was

Was die Madam la Roche doch

Von Interjectionen noch

Zu guter Letzt uns lehret,

Ist dieß: daß man im Brautstand He!

Und Heyda! nur — und in der Eh

Helas! und Ah! nur höret,

Blumauer.

---

Eingang des ersten Gesangs  
des  
Mädchens von Orleans.

---

Ihr wollt, daß ich die Heiligen euch preise, —  
Schwach ist mein Ton, und meines Liedes Weise  
Fast zu profan. Doch weil ich folgsam bin,  
So sing ich euch die Wunderthäterinn  
Miß Hanne, die als Jungfer ohne Mängel  
Handhabte Frankreichs Lilienstengel,  
Den König selbst der Britten Wuth entriß,  
Und ihn zu Rheims am Altar salben ließ.  
Miß Hanne trug euch unterm Unterrocke,  
Wie unterm Panzerhemd, und dem Bister  
Den ganzen Wuth von einer britt'schen Dogge;  
Wiewohl zu meinem Nachtgebrauche mir

Ein

Ein Lämmchenfrommes Mädchen lieber wäre;  
 Doch Hannens Löwenmuth ist keine Währe:  
 Ihr werdet's sehn, les't nur das Büchlein hier;  
 Denn das, womit sie ihrer Thaten Ehre,  
 Und ihren Heldenmuth auf's höchste trieb,  
 War, daß sie fast ein Jahr lang — Jungfer  
 blieb.

Blumauer.

---

Eingang des zweyten Gesangs  
des  
Mädchens von Orleans.

---

Drey mal beglückt ist der, der eine Jungfrau  
findet,  
Er hat ein großes Gut; allein nach meinem  
Sinn  
Ist ein uns liebend Herz ein süßerer Gewinn,  
Weil wahres Glück sich nur auf Liebe gründet.  
Was frommt es, wenn die Hand ein Blümchen  
abgeknickt,  
Das dann nur duftet, wenn es Liebe pflückt?  
Uns allen, Freunde, sey bey Mädchen und bey  
Damen  
Dies ehrenvolle Glück beschieden: Amen!

Blumauer.

---

Des

---

Petrus und Matheus.

---

Als d' Juba unsera Hearra \*) bald gefanga  
habu ghabt,

Da liefen die Junga davon:

Den Peata \*\*) hot oana beym Mantel der tappt,

Rief: Glazkopf, ject hab i di schon.

Der Peata zieht hurtig sein Seitengewehr raus,

Und zoagt \*\*\*) sein Curaschi als Mann,

Haut ummi, schreyt inma: Geh Flegel, laß aus,

Sonst kommst mir mein Dachel \*\*\*\*) bös an.

D 5

Da

---

\*) Herrn.

\*\*) Peter.

\*\*\*) zeigt.

\*\*\*\*) Mein Sir; mein Seeel.

Da gab ihm der Moasta \*) an Deuta \*\*) und  
sprach:

Geh Peata, steck eini dein Schweart:  
Du Sprudelkopf, kommt dir glei 's Feuer ins  
Dach:

Dein Hitz ist kein Pfifferling wearth  
Moanft, \*\*\*) könne mir nit selba glei schaffa 'n  
Quah,

Wenn i mi lang wöhra do möcht:  
Wein Bota gibb selba Soldata dazun  
Bom Himmel, du warst mir der Recht.

Da nun das 'n' Peata gar gwaltig verdroß,  
Daf er gar der Niemand soll seyn,  
Pumps, goht er no oamol aufs Judagsind los,  
Und haut jetzt recht lästerli drein.

Schau!

---

\*) Meister.

\*\*) Ein Wind, auch ein Stof.

\*\*\*) meinst.

Schau! wie sie der Glazkopf so mausig do  
macht,

Schreyt Malchus, und lacht übalaut:

Patsch wird ihm vom Peata bey finsterer Nacht  
Der Ohrwaschel \*) wurzaweg ghaut.

Der Malchus schreyt gräßli: Au weih! Ach!  
Auweih!

Jetzt bin i a gschlagena Mann,

Und hat glei den Hearra mit Zettageschrey,

Geh, hoal mein Loosa \*\*) do an!

Der Moasta hoalt plöglich des Malchus sein  
Ohr,

Als wär ihm faa bisse dran gschea;

Und Peata streckt gräßli den Kroga \*\*\*) empor,

Und löst sie fuchsteufels wild sea.

Schau

\*) Das Ohr.

\*\*) Ebenfalls das Ohr.

\*\*\*) Den Hals.

Schau, schau nur, was hot mi mein Hauem denn  
 gnuht,  
 Do war vana wol recht a Schwanz;  
 Wenn man so 'm Sakra \*) den Schedel hot  
 gstuht,  
 So machst ihm den Kopf wie da ganz.  
 Der Moasta sprach: Peata schweig, red nit so  
 dumm,  
 Und steck jetzt dein Saberl in d' Scheid;  
 Denn wer damit drein schlägt, der kommt damit  
 um,  
 Das merk dir, und weard einmol gscheid!

---

\*) Sakramentekerk.

---

Pros.

---

P r o l o g  
zu Herrn  
Nikolai's neuester Reisebeschreibung  
von  
Obermayer.

---

Der bösen Kritik Ursprung fälle  
Gerade in das Jahr der Welt,  
Das man nicht darf bedeuten;  
Weil sich zween große Kritiker,  
Petavius und Skaliger,  
Im Grabe drum noch streiten.

Kurzum, der erste Kritiker  
War Cham: der gieng zu Luzifer  
Sechs Monat' in die Lehre:  
Er zeigte bald recht viel Geschick,  
Und machte durch sein Meisterstück  
Dem Meister sehr viel Ehre.

Denn

Denn als sein Herr Papa sich krank  
 Am ersten Ragerstorfer trank,  
 (Und wie's im heißen Lande  
 Oft Blößen giebt) so sah er ihn,  
 Und zeigte mit dem Finger hin  
 Auf seines Vaters Schande.

Doch hätte schon um diese Zeit  
 Von derlei Blößen Würdigkeit  
 Präputius \*) geschrieben,  
 Es wäre, das versich' ich euch,  
 Der unverschämte Fingerzeig  
 Gewißlich unterblieben.

Co

---

\*) Präputius war ein außerordentlicher Mann,  
 der, einer sicheren Tradition zufolge, zu Davids  
 Zeiten lebte. Er war ein jüdischer Theologe, und  
 soll, als David die 200 Philister erschlug, um  
 seiner Braut ihre Vorhäute zur Morgengabe zu  
 bringen, die tödtlich Verwundeten jüdisch unter-  
 richtete

So aber ward der Wein verflucht,  
 Und macht nun dem, der ihn versucht,  
 Koliken im Gehirne:  
 Wir selbst sahn noch zu unsrer Zeit  
 Die Folgen seiner Schädlichkeit  
 An Nikolai's Stirne.

Allein davon ein andermal —  
 Die Kritik ward nun überall  
 Durch Chams Geblüt verbreitet:  
 Auf Sara's Ringeln, Abrams Bart,  
 Auf Ziegen, Ochsen, Schafe ward  
 Mit Fingern hingedeutet.

Noch

---

richtet und geprüft, und dann das Amt  
 eines Vorschneiders an ihnen verrichtet haben.  
 Er stammte in gerader Linie von jenem Präpu-  
 tins ab, der zu Moßs Zeiten die Verehrung des  
 goldenen Kalbes vertheidigte, und darüber zum  
 Martirer geworden seyn soll. Denn die Rabbiner  
 sagen:

Noch ärger gieng's zu Babel her,  
 Da war kein Ziegel, den das Heer  
 Der Kritiker verschonte,  
 Woher es denn auch kommen mag,  
 Daß man damit bis diesen Tag  
 Nicht fertig werden konnte.

Und eben von dem Saus und Braus  
 Bekam das große Schneckenhaus  
 Den bösen Namen Babel;  
 Denn als sie's gar zu bunt gemacht,  
 Wuchs jedem Kridler über Nacht  
 Zur Straf' ein anderer Schnabel.

Das

---

sagen: Moses habe ihn deshalb in 15 Stücke  
 zerhauen, und diese Stücke in alle vier Welt-  
 gegenden zerstreuen lassen, davon gerade das  
 14te Stück, wie einige Philologen behaupten  
 wollen, unseren Gegenden zu Theil geworden  
 seyn soll.

Das Kridlervolk zerstreute sich  
 Nun unter jeden Himmelsstrich,  
 Ward lecker in der Ferne,  
 Und bellt nun, wenn es ihm gefällt,  
 So, wie der Hund den Mond anbellt,  
 Hinan bis an die Sterne.

Der Zeichendeuter Balaam \*)  
 Ließ sich der erste ohne Schaam  
 Mit Geld zum Schimpfen dingen:  
 Er wollte los gen Israël ziehn,  
 Doch glückt' es seinem Esel, ihn  
 Noch zur Raïson zu bringen.

Dafür

---

\*) Der hebräische Name Balaam bedeutet im  
 Griechischen so viel als Nikolaus.

Siebenter Band.

Ⓒ

Dafür gelang's dem Gemei,  
 Der seinen Herrn ins Antlitz spie,  
 Sich zu nobilitiren;  
 Denn der Minister machte kund:  
 Er sollt' hinfür den Titel: Hund  
 Im Prädikate führen. \*)

Indeß die Kritik auf der Welt  
 Ihr Amt bald gratis, bald ums Geld  
 So ziemlich leidlich führte,  
 Gesah selbst in der Himmelsburg  
 Ein Unglück, das sie durch und durch  
 Mit Giftschaum inprägnirte.

Der alte Momus, der bisher  
 Am Hof des Vater Jupiter  
 Den Fischhannswursten spielte,  
 Als er einst Junons Möpschen stieß,  
 Bekam von ihm solch einen Biß,  
 Daß er vor Schmerzen brüllte.

Und

---

\*) 2. B. der Könige 16. 9.

Und weil das Hündchen wüthig war,  
 So ward es auch der arme Narr,  
 Es schwoll ihm Mund und Kehle;  
 Und jedes Wörrichen, das er sprach,  
 Ward auf der Junge Gift, und stach  
 Die Götter in die Seele.

Er tobt' und schäumte fürchterlich,  
 Biß unter'n Göttern wild um sich,  
 Und ihren Kammerdienern;  
 Kurzum, er spielte allen mit,  
 Wie unlängst ein Nikolait  
 Es machte mit den Wienern.

Seit dieser Zeit ist Kriderei  
 Und böse Hundswuth einerlei:  
 Das Gift fieng an zu schleichen,  
 Und ist, kömmts gleich vom Himmel her,  
 Den Menschen nun weit schrecklicher,  
 Als Pest und andre Seuchen.

Denn ach! vom Krüblergifte wird  
 Man augenblicklich infizirt  
 Vom Fuß bis auf zur Scheitel;  
 Ja vor dem Biß des Kritikus  
 Schützt nicht einmal Mercurius —  
 Nur höchstens noch sein Beutel.

Dabei ist dieses Gift sehr fein,  
 Man kann es in ein Brieflein  
 Ganz leichtlich einballiren;  
 Man liest, und ist des Giftes voll,  
 Und so kann man von einem Pol  
 Zum andern infiziren.

Ja, was noch mehr, es ist so scharf,  
 Daß mans nur sehen lassen darf,  
 Um Unheil anzustiften;  
 Auch kann man nach Jahrtausenden  
 Damit die Abgeschiedenen  
 Im Grabe noch vergiften.

Mun

Nun solt ihr Herrn auch kurz und gut  
 Von der besagten Kridlerwuth  
 Den ganzen Stammbaum wissen:  
 Gebt Acht: Man hat von Romus an  
 Bis auf den heut'gen Tag fortan  
 Einander sich gebissen.

Mit rechtem Hundesappetit  
 Biß einst Herr Romus den Therfit,  
 So kam das Gift schon weiter;  
 Weil der Gebißne beißen muß,  
 So biß Therfit den Zoilus,  
 Homereus Sylbenreiter.

Herr Zoilus war auch nicht faul,  
 Und biß den Aristarch ins Maul,  
 Den großen Splitterrichter;  
 Der aber biß den Mevius,  
 Mev aber biß nun aus Verdruß  
 Herrn Martial den Dichter.

Und Skaliger, gelehrt durch ihn,  
 Biß den Muretus \*) — doch wohin? —  
 Das müßt ihr mich nicht fragen:  
 Und wenn es denn gesagt seyn muß,  
 So gehet hin, — Präputius  
 Wird euch's statt meiner sagen.

Der hochgelehrte Fleischerhund  
 Scioppius biß alles wund,  
 Was er nur wahrgenommen,  
 Und weil er die Jesuiten biß,  
 So ist das Gift auch unter dieß  
 Electum Vas gekommen,

Hier

---

\*) Skaliger spottete bekanntermaßen in einem Sinn-  
 gedichte über den Muretus, als dieser der Pöde-  
 raskie halber in Gefahr kam, verbrannt zu  
 werden.

Hier ward es noch gefährlicher,  
 Dann schleichend Gift und trieb nicht mehr  
 Den Schaum heraus zum Munde;  
 Es war oft, eh man sich versah,  
 Im Leibe des Gebissnen da,  
 Doch sah man keine Wunde.

Allein mit Gift erfülltem Zahn  
 Fiel Burmann einst Herrn Klofen an,  
 Und zwift' ihn in die Wade;  
 Klog ward nun auch dem Wasser gram,  
 Und wer ihm nur zu nahe kam,  
 Den biß er ohne Gnade.

Er biß gar schrecklich um sich her,  
 Es wollte schon kein Autor mehr  
 Auf offner Strasse gehen;  
 Herr Doktor Lessing gab ihm zwar  
 Zum Schwitzen ein, allein es war  
 Nun schon einmal geschehen.

Einst als die Wuth ins Hirn ihm schoß,  
 Sieng er auf Nikolai los,  
 Und packt ihn bei den Ohren:  
 Der Arme schrie gar jämmerlich:  
 Jha! Jha! — und fühlte sich  
 Zum Kridler auserkoren.

Nun war das Gift im rechten Mann:  
 Er schäumte wild, und biß fortan  
 Mit jedem in die Wette,  
 Die Polizei litt in Berlin  
 Das Beißen nicht, drum schloß man ihn  
 An eine lange Kette.

Doch um das Gift, das ihm fortan  
 In Strömen aus dem Munde rann,  
 Durch Deutschland zu verbreiten,  
 So ließ er für den Giftschaum all  
 Sich einen eigenen Kanal  
 Von Löschpapier bereiten.

Vor

Vor diesem mächtigen Kanal  
 Ließ er die großen Männer all  
 In Kupfer konterfeien,  
 Um ihnen, wenn's ihn lustete,  
 Zum mind'sten in Effigie  
 Ins Angesicht zu speien.

Bald fiels ihm ein, die Dichterschaar,  
 Die nicht so, wie sein Kammler, war,  
 In Stücke zu zerreißen;  
 Bald wandelte die Lust ihn an,  
 Den Teufel, der ihm nichts gethan,  
 Zur Höll' hinauszubeißen.

Einst fiel er einen Britten an  
 Mit seinem Uebersetzerzahn,  
 (Denn ach! sein Bauch war eitel)  
 Den fraß er, spie ihn drauf und hieß  
 Uns essen, doch wer aß, den biß  
 Er schrecklich in den Beutel.

Mit beiden Pfoten scharrt' er drauf  
 Der Tempelherren Gräber auf,  
 Und nagt an ihren Knochen,  
 Und ruhte keinen Augenblick,  
 Bis er den Armen das Genick  
 Zum zweitemal gebrochen.

Einst als die Wuth am höchsten war,  
 Zerriß er seine Kette gar,  
 Und lief nach neuer Beute;  
 Die Böhmen und die Deutschen sahn  
 Ihn laufen, aber jedermann  
 Gieng hübsch ihm auf die Seite,

Gar bald kam er in Wien auch an,  
 Hier schärfte er seinen Kridlerzahn,  
 Zu neuen Heldenthaten;  
 Trank unsern Kaiserstorfer Wein,  
 Und ach, verbiß sich obendrein  
 In unsern Lungenbraun.

Allein

Allein man scheute seine Wuth,  
 Drum fand der Magistrat für gut,  
 Sogleich zu publiziren:  
 Zur Sicherheit soll man hinsür  
 Die tollen Hund' und Kridler hier  
 An einem Strickchen führen.

Auch lag bei hoher Obrigkeit  
 Sankt Huberts Schlüssel schon bereit,  
 Um ihn damit zu brennen:  
 Doch er verließ, eh dieß geschehn,  
 Die Grenzen unsrer Linien \*)  
 Um in die Schweiz zu rennen.

Was

---

\*) Der Verf. hat hier offenbar ein Plagium begangen. Dieses Ausdrucks bediente sich der Berliner Rezensent, da er im 51. B. 2. St. der allg. deutschen Bibliothek S. 562. von den Wienern Schriften sagte: Sie lämen nicht über die Grenzen der Linien. Was der Ausdruck bedeuten soll, ist in Berlin zu erfragen.

Was er gegessen und gesehn,  
 Ward in dem Leib des Wüthigen  
 Zu Gift im Augenblicke:  
 So kam er toller als vorher,  
 Bepakt mit Gifte Zentnerschwer,  
 Nun nach Berlin zurücke.

Da staunte man ob seiner Wuth,  
 Und fürchtet' eine Sündenfluth,  
 Im Fall er besien sollte;  
 Gleich ritt die Polizei herum,  
 Die ein Collegium medicum  
 Dafür zusammenholte.

Man disputirte her und hin,  
 Und als die Aerzte von Berlin  
 Nun ihre Vota gaben,  
 Und decidirte der, man sollte  
 Ihn aderklassen, jener wollt'  
 Ihn angezapfet haben.

Mein

Allein der Protomedikus  
 Stand auf, und sprach: ihr Herrn, hier muß  
 Man keine Zeit verlieren,  
 Ich fand des Giftes ihn so voll,  
 Daß er sogleich purgieren soll;  
 Und alle schrie'n — purgieren!

Man gab ihm ein. Die Dosis war  
 Gewaltig groß; und macht' ihm gar  
 Entsetzliche Beschwerden:  
 Er schrie dabey gar jämmerlich,  
 Und krümmte manche Stunde sich,  
 Des Giftes los zu werden.

Nach langem Drucken endlich wich  
 Das Gift von ihm, er gab von sich  
 Acht dicke Bände Reisen:  
 Dazu lud er uns schriftlich ein,  
 Und wer von der Partie will sehn,  
 Dem wünsch' ich — wohl zu speisen!

---

 Ni

Nikolais Reise,  
ein Lied

nach der bekannten Melodie:

Es waren einmal drey Schneider gewest ic.

Herr Nikolai macht den Schluß, o je,  
Als ein berühmter Kritikus, o je,  
Es reiste sich mit Extrapost  
Im Sommer so, wie bey dem Frost,  
Au weh, au weh, au weh!

Ungleich bequemer sicherlich, o je,  
Als wenn den ganzen Tag man sich, o je,  
Auf dem Postwagen nicht sehr wohl,  
Bald rütteln, schütteln lassen soll.  
Au weh, au weh, au weh!

Drauf

Drauf setzt er ohne allen Lohn, o je,  
 Sich ins Pirutsch mit seinem Sohn, o je,  
 Und reiset se Feld über Zwerg,  
 Von Leipzig hin nach Wittenberg.  
 Au weh, au weh, au weh!

Hier trinkt er Kukul, nicht gar gut, o je,  
 Mit seinem Sohne wohlgemuth, o je,  
 Und findt, als alles ausgeleert,  
 Es wäre nicht den Kukul werth.  
 Au weh, au weh, au weh!

Vom Leipziger Kastrum schweigt er still, o je,  
 Und trinkt's, wenns niemand saufen will, o je,  
 Daselbst zu einer jeden Frist,  
 Weils sein gewohnter Leschtrunk ist.  
 Au weh, au weh, au weh!

Nun sieht er staunend Raumburgs Dom, o je,  
 Erwähnt die Bischöffe in Rom; au weh!  
 Besucht in Jena Groß und Klein,  
 Und läßt hier sieben Wunder sehn.  
 Au weh, au weh, au weh!

Ein

Ein Donnerwetter macht ihn naß, o je,  
 Darüber staunt er freylich baß, au weh!  
 Gelangt in den Thüringer Wald;  
 Darüber wird ihm eisekalt.  
 Au weh, au weh, au weh!

Nun läßt er sich in Judenbach, o je,  
 Forellen schmecken ganz gemach; o je!  
 Doch Koburgs späte Nachtmusik  
 Stöhet ihn in seinem ganzen Glück.  
 Au weh, au weh, au weh!

Der Wegemesser bricht entzwey, au weh!  
 Drum lernet, was ein Hemmschuh sey, o je!  
 Im Kloster Banz ist Macidus  
 Der einzige Mann nach seinem Fuß.  
 Au weh, au weh, au weh!

Hierauf reißt unser tapfer Held, o je,  
 Von Bamberg weg nach Pommersfeld, o je!  
 Beweist, daß Uß ein Dichter sey,  
 Und lernt uns kennen Huhn und Ey.  
 Au weh, au weh, au weh!

Das

Das Fette liebt Herr Nikol nicht, o je!  
 Er ist aufs Magre abgerichtet. Au weh!  
 Und liebt den Staub und dürrn Sand;  
 Drum reist er in sein Vaterland.  
 Au weh, au weh, au weh!

Zu Nürnberg, einer großen Stadt, o je,  
 Wo jene Rag ein'n Kragen hat, o je,  
 So wie ein Rathsherr wohlgemuth,  
 Gefiel es ihm vortreflich gut.  
 Au weh, au weh, au weh!

Doch droht er ihr mit allem Plack, o je,  
 Ihn ärgert der erwünschte Sack, au weh!  
 Der über jenes Kunststück hängt,  
 Und hätte ihn so gern verdrängt.  
 Au weh, au weh, au weh!

Er ruft so gar den Tacitus, o je,  
 Und ist ein rechter Skoptikus; au weh!  
 Die steinernen Figuren auch  
 Bestimmt er zu besserem Brauch.  
 Au weh, au weh, au weh!

In Wien verstand er sich so fein, o je,  
Und gut auf Ragerdorfer Wein, o je,  
Und trank der ganzen Welt zum Lort;  
Und reiste endlich brüber fort.

Au weh, au weh, au weh!

Herr Nikol schickt auf Reisen sich; o je,  
Denn das versteht er meisterlich, o je!  
Nur brav Pränumeranten her!  
Er schreibet euch gewißlich mehr.  
Au weh, au weh, au weh!

Epi-

E p i s t e l n.

---

82

1734963212

An  
D  
E  
E  
M  
B  
r  
E  
M  
D  
i  
c  
M

---

An Fräulein Nannette von Spielmann.

Bey Uebersendung eines Zupfstäschens.

---

Dem Liebenswürdigen der Mädchen  
 Schickt dies Behältniß goldner Fäden  
 Ein Freund zum neuen Jahr;  
 Allein, statt Gold hineinzulegen,  
 Bringt er darinn, wie Dichter pflegen,  
 Nur gute Wünsche dar.

Er wünscht, daß gleich den goldnen Fäden,  
 An deiner Lebenstage Jeden  
 Sich Glück und Segen reiß';  
 Und keiner deiner Mühetage  
 Dir jemals eine größre Plage,  
 Als — Gold zu zupfen sey.

Leicht, wie das Gold sich löst von Seide,  
 Entwickle zu der Eltern Freude  
 Sich auch dein früher Geist,  
 Und zeige dann in jedem Falle  
 Sich gleich dem edelsten Metalle,  
 Das glänzt und niemals gleißt.

Und so verbinde dann auf immer,  
 O Mädchen, mit dem Jugendschimmer  
 Der äusseren Gestalt,  
 Dem Golde gleich, das vor dir lieget,  
 Und wenn man's prüfet, glänzt und wieget,  
 Auch inneren Gehalt.

Blumauer.

---

An meinen Freund  
Herrn  
Joseph Edlen von Rezer. \*)

---

Es gibt, o Freund, der Dedicationen  
So vielerley, als der Patronen.  
Der weihet sein Buch sich selbst, ein anderer  
Der losen Junst der Kritiker,  
Der macht das Publikum und jener  
Den Esel gar zu seinem Gönner,  
Und einer, den nichts Irdisches mehr freut, —  
Die heilige Dreyfaltigkeit;  
Und hier in dieser Menschlichkeit  
Ist wohl kein Rang, kein Stand, dem diese Ehre  
Nicht längst schon widerfahren wäre.  
Drum ist auch eine Dedikation  
Veränderlich, wie ein Chamäleon.

F 4

Bald

---

\*) In ein Exemplar des zweiten Buchs der travestirten Aeneis.

Bald ist sie ein Memorial um eine Pfünde;  
 Und bald ein Knif, womit oft ein Poet  
 Zu einem größeren Schatzer bitten geht  
 Um seinem namenlosen Kinde  
 So was von Namen zu verleihn.  
 Bald ist sie auch ein Schild, worunter Zwergen,  
 Die Recensentenruthen scheun, —  
 Doch freylich meist vergebens — sich verbergen;  
 Und bald ist sie ein Monument  
 Der Freundschaft, bald — ein leeres Compli-  
 ment.

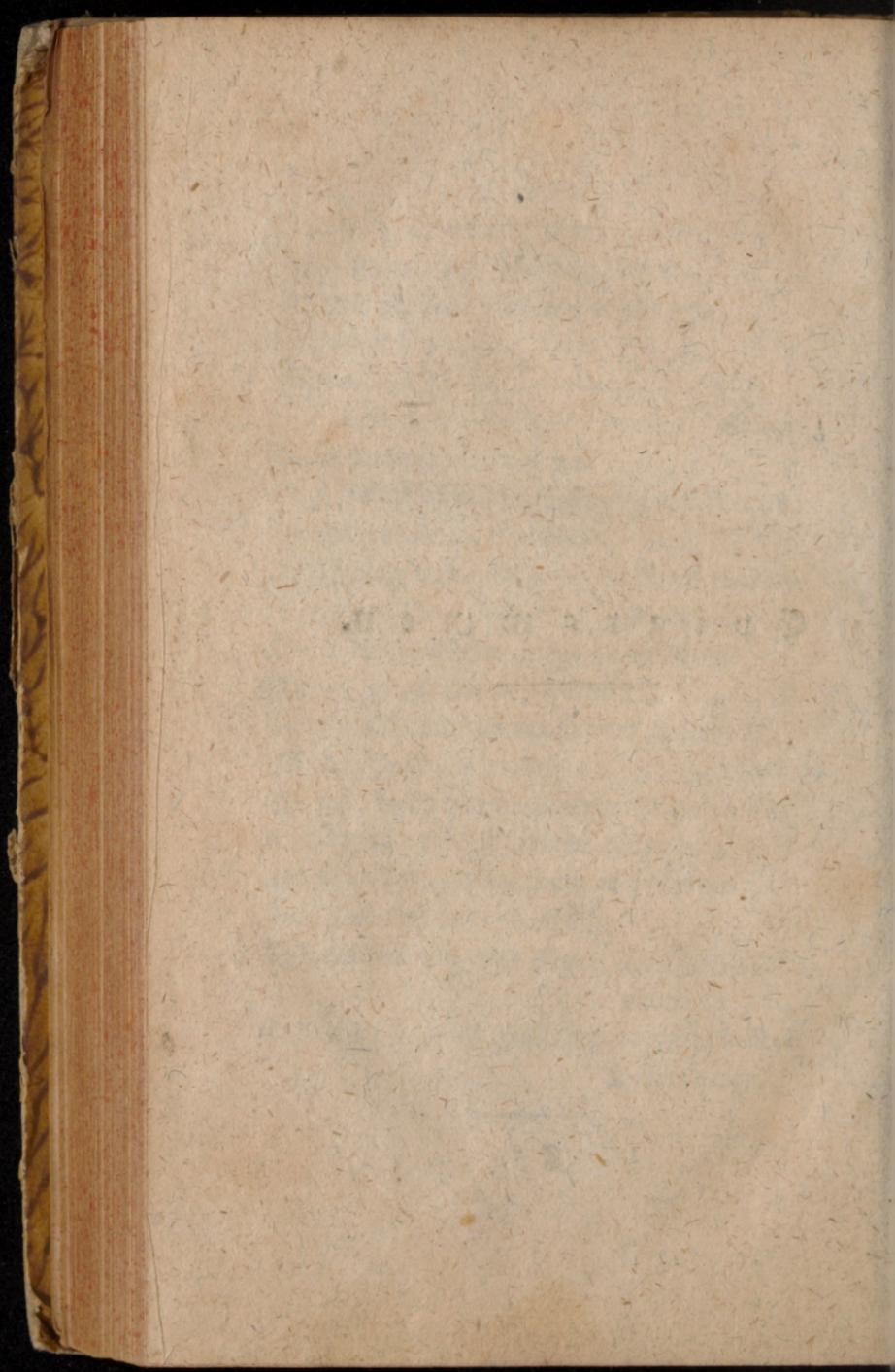
Von allen den Gestalten hat die meine —  
 Ich sag' es offenherzig — keine!  
 Denn um für dich ein Monument zu seyn,  
 Ist diese Posse viel zu klein.  
 Sie soll, wenn du zuweilen mit Voltairen  
 Candidistest, den bösen Geist beschwören,  
 Und wean dann Schwermuth oder Spleen  
 Zum Timon oder Freudenhässer  
 Dich machen will, den Mund zum Lächeln dir  
 verziehn,  
 Und bringt sie's bis zum Lachen — desto besser!  
 Blumauer.

Epi-

E p i g r a m m e n.

---

85



D  
Als  
Wir  
In  
Und  
Ehre  
Wien  
Die  
Der  
Zum

---

Die neue Pfründe.

Nach dem Französischen.

---

Als jüngst der junge Pfarrer Kant  
 Mit seiner Dulzinea schmollte,  
 In deren Liebesold er stand,  
 Und sie sogar verlassen wollte,  
 Schrieb ihm Madam mit eigener Hand:  
 Mein Herr! Ein junges Weib ist eine Pfründe,  
 Die unter einer schweren Sünde  
 Den Mann, dem sie ertheilet wird,  
 Zum residiren obligirt.

Blumauer.

---

Das

---

Das wahre Glück.

Nach dem Französischen.

---

Man rühmt hienieden, wie ich sehe,  
 Bald Freundschaft, und bald Lieb' und bald  
 die Ehe  
 Uns Menschen als beglückend an,  
 Obgleich uns keine von den dreyen  
 Allein ganz glücklich machen kann:  
 Nur der darf sich des wahren Glückes freuen,  
 Bey welchem sich Geliebte, Frau, und Freund  
 In einerley Person vereint.

Blumauer.

---

Wunsch

---

Wunsch eines Mahlers, dessen Kunst nach  
Brod geht.

---

Graf.

Ich hab', o Herr! von Ihrem Werth  
Schon sehr viel Rühmliches gehört.  
Man saget mir: die Kunst der Götter, zu  
beleben,  
Sei ihrer Meisterhand gegeben.

Mah-

Mähler.

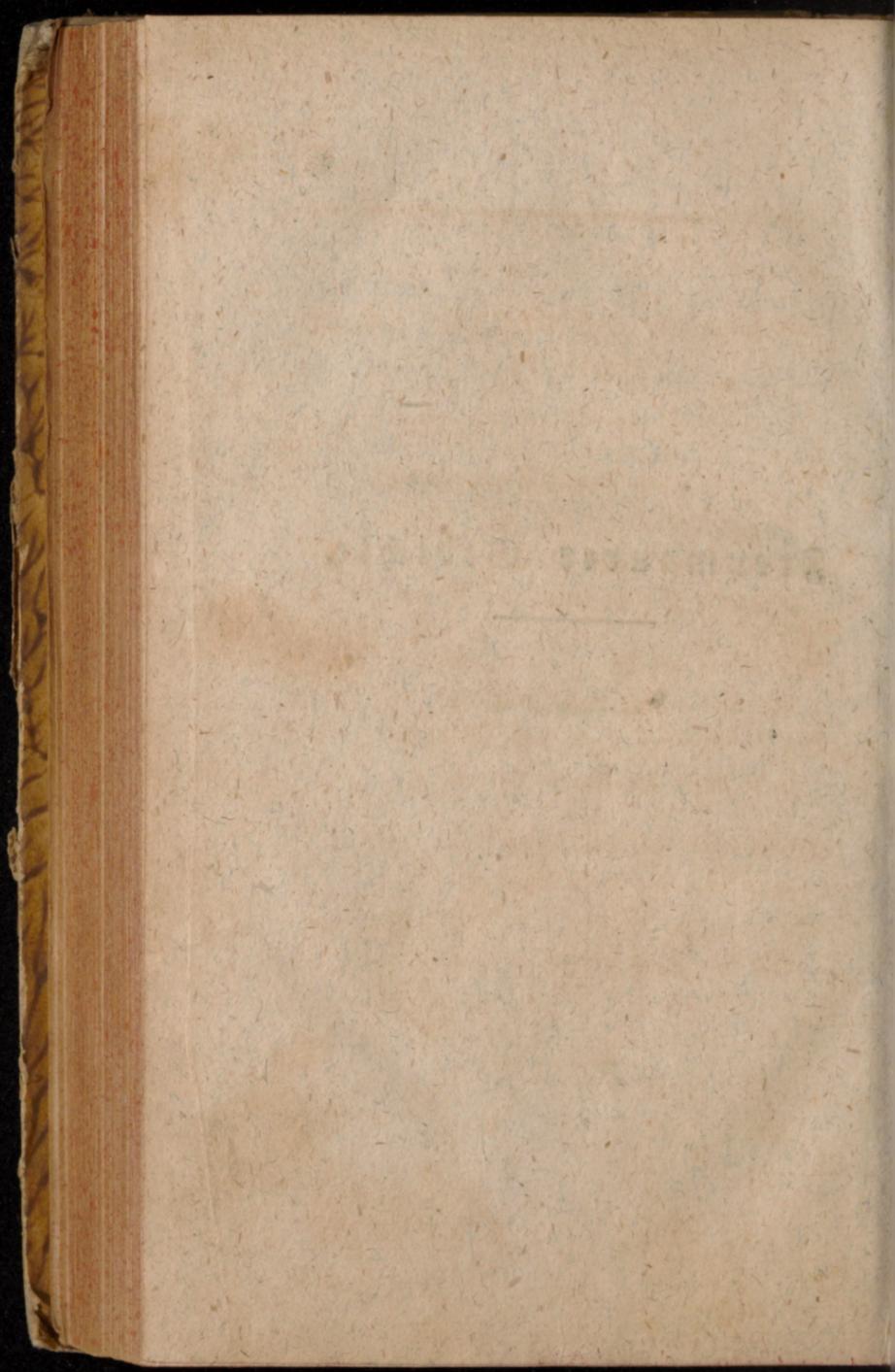
Viel Dank, Herr Graf! Allein mit Kunst!  
Ich weiß noch eine zweene Kunst,  
Die Göttern eigen ist, die Kunst, von Luft  
zu leben:  
O wär' auch diese mir gegeben!

B\*\*r.

Frey

Freymaurer: Gedichte.

---



Es  
Wir  
Der  
Und  
Wir  
Die  
Sie  
Und  
Dum  
Wir  
Sie  
Die  
Wir

---

Es leben alle Brüder Maurer und die  
Wohlthätigkeit!

---

Wir folgen dem schönsten der Triebe,  
Der Menschen mit Menschen verband,  
Und bieten zur Kette der Liebe,  
Wohlthätigkeit einander die Hand.

Wir dienen der Liebe, sie bindet  
Die Herzen der Maurer allein,  
Sie schlinget die Kette und windet  
Uns Rosen der Freude darcin.

Drum winkt uns die Freyheit vergebens;  
Wir legen die Kette nicht ab:  
Sie reichet vom Osten des Lebens  
Bis hin gegen Westen an's Grab.

Br. B\*\*\*r.

---

Siebenter Band.

©

Wey

Bey der ersten feyerlichen Eröffnung der  
Loge zur Wahrheit.

Den 6ten des 1. M. 5786.

Alle.

O Heil uns! Es duldet und leitet  
Uns Weisheit, und Stärke begleitet  
Uns schützend auf unserer Bahn;  
Drum auf izz, und laßt uns durch Werke  
Der Schönheit vollenden, was Stärke  
Und Weisheit so herrlich begann.

Einer.

Seht, in unbewölkter Klarheit  
Winkt die Himmelstochter Wahrheit  
Liebreich uns zu sich und spricht:  
„Dornicht sind zwar meine Wege;  
Aber nur auf rauhem Stege  
Nahet man sich meinem Licht.“

Alle.

Alle.

O Heil uns! Es duldet und leitet  
 Uns Weisheit, und Stärke begleitet  
 Uns schützend auf unserer Bahn;  
 Drum auf igt, und laßt uns durch Werke  
 Der Schönheit vollenden, was Stärke  
 Und Weisheit so herrlich begann.

Fr. B\*\*\*r.

Gesundheit auf die Brüder Aufseher und  
Beamte.

Am Johannisfeste 5784.

Laßt uns dies Freudenfeu'r den Brüdern weihn,  
Die unserm Meister am Altare dienen:  
Ehrwürdig, Brüder, muß uns stets an ihnen  
Das hohe Alterthum von ihrer Abkunft seyn.  
Denn wißt man setzte durch die sieben Weib'n,  
Wodurch man Priester wird, auch ihre Aemter ein.  
Man geht bey uns — wie's in den ersten Zeiten  
Der Christenheit einst üblich war,  
Und noch ist — nur durch sieben Stufen zum Altar.  
Wir haben einen Bruder O s t i a r i u s,  
Der vor des Tempels Thor den Ungeweihten  
In unser Heiligthum den Eingang wehren muß.  
Und o! wie danken wir's dem guten Diener,  
Daß er, so oft man uns bey Tafel hält,  
Die Gän's' und Enten und Fasan und Hühner  
Nicht unter die Profanen zählt!  
Auch unser fürchterlicher Bruder ist  
In seinem Amt ein wahrer E x o r c i s t;  
Er macht an unsers Tempels Schwelle  
Dem Suchenden oft heiß die Hölle,

Und

Und haant, wenn ihm sein Meister heißt,  
 Im Finstern manchen starken Geist.  
 Und dann vergeßt den Bruder Lektor nie;  
 Auch er verdienet Dank für sein Bemühen:  
 Er liest uns ja stets über das Tapis  
 Die wunderschönsten Homilien.  
 Zween Brüder sind es, die das wichtige  
 Und schwere Doppelamt der A k t o r e n  
 Bersehn. Der eine muß die blanken Thaler hüten  
 In unserm Schatz, der andere  
 Puzt Lichter, oder lehrt die Neophyten Mores,  
 Und hiemit enden sich die quatuor Minores. —  
 Hell leuchtend aber sah' ich dort in Westen schon  
 Zwey Lichter mir entgegen winken:  
 Zur Rechten glänzet Bruder Dia kon  
 Und Bruder Sub dia kon us zur Linken.  
 Nur ihnen ist's vergönnt, den heiligen  
 Geweihten Hammer anzurühren,  
 Und unsre Katechumenen  
 In unsers Ordens Satzungen  
 Gehdrig zu katechisiren. —  
 Drum auf, ihr Brüder, laßt uns die  
 Geweihten igt mit lautem Danke lobnen:  
 Folgt meinem Ruf, und löset die Kanonen  
 Auf's Wohl der ganzen Logehierarchie.

Br. B\*\*\*r.

Ge

---

Gesundheit auf unsern Hochw. Groß-  
meister.

---

Feu'rt igt zu des Meisters Ehre,  
Brüder, mit entzücktem Sinn;  
Aber Dank und Liebe kehre  
Euren Blick nach Osten hin,  
Und er segne dort den Mann,  
Der so viel für uns gethan.

Daß im Bau des Menschenglückes  
Unser Bund gedenht und blüht,  
Und die Vorsicht milden Blickes  
Segnend auf uns niederfieht,  
Dieß, ihr Brüder, seht hinan,  
Danken wir dem theuren Mann.

Daß

Daß bey unserm Erbarmen  
 Nie die Hand die Gabe wiegt,  
 Und statt Goldes Dank der Armen  
 Stets in unserm Schatz liegt,  
 Dieses, Brüder, seht hinan,  
 Danken wir dem guten Mann.

Daß wir uns in Eintracht üben,  
 Daß wir Eins an Herz und Sinn  
 Insgesamt nur Einen lieben,  
 Und uns alle dann — durch Ihn,  
 Dieses, Brüder, seht hinan,  
 Danken wir dem lieben Mann.

Daß von innen Zänkereyen  
 Nie der Brüder Herz entzwey'n  
 Und von außen unserm freyen  
 Bunde keine Fessel drän,  
 Dieses, Brüder, seht hinan,  
 Danken wir dem klugen Mann.

Daß

Daß wir nur die Wahrheit ehren,  
 Und der fesselfreie Geist,  
 Ungeblendet von Schinären,  
 Nur auf ihren Wegen reist,  
 Dieses, Brüder, seht hinan,  
 Danken wir dem weisen Mann.

Daß wir heut nach Maurerfittte  
 Strenge Wahrheit kund gethan,  
 Und uns hier in unsrer Mitte  
 Keiner Lügen strafen kann,  
 Dieß Bewußtsehn, seht hinan,  
 Lohnt auch den bescheiden Mann.

Br. U. B\*\*\*r.

---





